

Seyyare Eichler, Götter, Genien und Mischwesen in der urartäischen Kunst. Archaeologische Mitteilungen aus Iran. Ergänzungsbände 12 (Berlin 1984) 77 S., 26 Tafeln. DM 75,-

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine 1983 abgeschlossene Münchener Dissertation. In dieser werden den zahlreichen in letzter Zeit durch Erstpublikationen bekanntgewordenen Denkmälern urartäischer Toreutik¹ erfreulicherweise mehrere weitere angeschlossen (G.12, 18, 22, 23, 25; H.1; S. 2, 3; P.W.3–7, 10, 11, 14; P.1, 4; V.1, 2) und in zumeist guten Photos vorgestellt – Ausnahmen: Taf. 7 und 11.

Etwas zu nachlässig wurde das Layout gehandhabt: Taf. 14, 2 und 15 sind grundlos um jeweils 90° gedreht, Taf. 3 wurde seitenverkehrt reproduziert, und Taf. 23 steht kopf. Die Zahl der Druckfehler ist nicht außergewöhnlich hoch; wohl sollten zwei von ihnen korrigiert werden, um Mißverständnisse zu vermeiden: Seite 42 P.W.7 statt P.7 und Seite 63 Zeile 8: P.W.12 statt P.W.2. Die Verfasserin handhabt die Interpunktionsregeln äußerst frei, um den stichwortartig knapp gehaltenen beschreibenden Passagen ihrer Arbeit größere Klarheit zu geben. Da sie ihr Ziel dabei jedoch nicht immer erreicht, erweist sich das Verfahren eher als problematisch.

Als Mißlungen muß man einen großen Teil der Zeichnungen bewerten, etwa zu S. 3 auf Seite 33, G.8 auf Seite 46, G.14 auf Seite 47 etc. Die Zeichnung zu G.20 auf Seite 42 widerspricht auffällig der anschließend gegebenen Beschreibung. Besseres bietet der Genter Ausstellungskatalog von L. Vanden Berghe u. E. de Meyer, *Urartu. Een vergeten Cultuur uit het Bergland Armenië* 38, 40–41.

Die Verfasserin legt ihr Material in zwei übersichtlichen Katalogen vor, zunächst einem Denkmälerkatalog (13–27), der nach Gattungen ordnet, dann in einem Typenkatalog (28–48), der nach Darstellungen, also nach Götter- bzw. den verschiedenen Mischwesentypen, scheidet.

Daß die Verfasserin für ihr Arbeitsvorhaben eine Auswahl aus der Gesamtheit der Denkmäler getroffen hat, wird man akzeptieren. Bedauerlicherweise teilt sie nicht mit, welche Auswahlkriterien sie dabei zugrundelegte, so daß unklar bleibt, inwieweit die erzielten Ergebnisse über das im Buch selbst behandelte Material hinaus repräsentativ sind. Jedenfalls vermißt man die Kleinplastik, etwa die berühmten Möbelstützfiguren aus Toprakkale².

Auf die Kataloge folgt in den Kapiteln 3 und 4 eine kurze systematisierende Beschreibung (49–62), die die im Typenkatalog zusammengestellten Götter und Mischwesen nach ihren Attributen und sonstigen charakteristi-

schen Einzelzügen erfaßt. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit dem Stil der Denkmäler (63–70).

Welche Ergebnisse sich – ausgehend von einer Systematisierung, wie sie in den Kapiteln 3 und 4 angestrebt wird – erzielen ließen, macht die Zusammenfassung (71–72) wohl deutlich. Doch geht die Verfasserin den eingeschlagenen Weg nicht bis zu Ende. Die Interpretation der Genien und Mischwesen vernachlässigt sie; zu den Götterdarstellungen bemerkt sie abschließend: „Der Gott in der Flügelsonne ist Haldi. Ein mit Pferden bespannter Wagen ist – pars pro toto – die Waffe Haldis.“ Da diese Sätze als Hypothesen formuliert sind, mag die Frage erlaubt sein, ob man hier nicht hätte zu einer Entscheidung gelangen können, ein Unterfangen, das nachzuholen allerdings nicht Aufgabe des Rezensenten sein kann. Den Denkmälern allein ist eben wenig abzugewinnen. Ohne eine Auseinandersetzung mit den Schriftquellen, die ja sogar ohne die betreffenden Sprachkenntnisse in gewissem Umfang möglich wäre³, können derartige Behauptungen kaum auf eine solide Basis gestellt werden⁴. Es bleibt als positives Resultat die übersichtliche und nützliche Bereitstellung einer Anzahl bisher unbekannter urartäischer Denkmäler.

¹ H.-J. Kellner, *Belleten* 31, 1977, 481–93; ders., *AMINF* 13, 1980, 83–9; U. Seidl, ebd. 63–82; G. Gropp, *IA* 16, 1981, 95–123; P. Calmeyer u. U. Seidl, *AnSt* 33, 1983, 103–14; E. Haerincq u. B.J. Overlaet, *IA* 19, 1984, 53–70.

² G. Azarpay, *Urartian Art and Artifacts. A Chronological Study* (1968) Pl. 50, 51, 53, 54; L. Vanden Berghe u. L. de Meyer, *Urartu. Een vergeten Cultuur uit het Bergland Armenië* (1982) 100 mit Abb. 45, 183ff. Nr. 135–9.

³ F.W. König, *Handbuch der chaldischen Inschriften: AfO Beihefte* 8 (1967).

⁴ In eine ganz andere Richtung gehen beispielsweise die Andeutungen von U. Seidl in: W. Kleiss, *Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1972–1975. Bastam – I. Teheraner Forschungen* 4 (1979) 145.

Dr. Bruno Jacobs